

nahme der sächsischen Regierung gegenüber der Uhrenindustrie und insbesondere der Deutschen Uhrmacherschule in Glashütte gegenüber. Man darf hiernach erwarten, daß von dieser Stelle aus unser Gewerbe auch weiterhin kräftigste Förderung erfahren wird. Herr Oberregierungsrat Dr. Hübschmann überbrachte die Grüße des Reichsfinanzministeriums. Er betonte besonders, daß dank des großen Verständnisses der Uhrmacherorganisationen für die Notwendigkeiten unseres Gewerbes und des Staates eine sehr ersprießliche Zusammenarbeit möglich gewesen sei.

Von den zahlreichen weiteren Ansprachen seien noch besonders erwähnt die Grüße, die die Herren Lindeberg, Stockholm; Tippmann, Gratz und Grausam aus Tiefenbach a. d. Desse von den nordischen, österreichischen und tschechoslowakischen Kollegen überbrachten. Im Anschluß hieran wurde von Herrn Kollegen Kochendörffer die Warenausstellung unseres Gewerbes für eröffnet erklärt, und der Rundgang wurde begonnen.

Ja, die Warenausstellung! Es dürfte kaum einen anderen Stand von ungefähr der gleichen wirtschaftlichen Bedeutung des Uhren-Einzelhandels geben, der gelegentlich einer Verbandstagung eine so glänzende Ausstellung der zu dem Gewerbe gehörenden Gegenstände zu bieten vermöchte. Auffallend sind die mächtigen Stände einiger bedeutenden Firmen; von der Leipziger Messe erinnern wir uns nur ganz weniger Stände und Kojen von Firmen des Uhren-, Edelmetall- und Schmuckwarenfaches, die, was räumliche Ausdehnung angeht, mit einer ganzen Reihe von Ständen der Reichstagungs-Ausstellung Schritt halten. Viel beachtet wurde auch, daß einige der größten Furniturenhandlungen, die bislang auf Messen und Ausstellungen selten bzw. überhaupt nicht zu sehen waren, in großer Aufmachung — „standesgemäß“ — vertreten waren. Gekauft wurde zwar nicht viel, aber damit hatten die meisten Aussteller angesichts der kürzlich wieder eingetretenen Markverschlechterung bei gleichzeitiger Ungewißheit über die Fortführung der Stützungsaktion der Mark und deren Ausmaß auch wohl nicht gerechnet. Um so höher ist es anzuerkennen, daß die Aussteller ohne Rücksicht auf die hohen Kosten umfangreiche Läger den Besuchern der Reichstagung zur Schau gestellt hatten.

Dresden ist eine sehr schöne Stadt, gewiß nicht zuletzt deswegen, weil ihre Häusermassen — anders tut es eine Großstadt nun einmal nicht — durch die hier schon ziemlich breite Elbe und zahlreiche Anlagen, insbesondere den „Großen Garten“, durchbrochen und belebt werden. Besonders schön liegt Dresden aber jetzt im jungen Frühlingskleide vor den frohen Blicken naturfreudiger Menschen. Höchste Kultur und lieblichste Natur — derartige Erinnerungen hallen lange segnend in der Seele nach! Das Wetter, das noch vor kurzem so unzeitgemäß kühl und feucht war, meinte es gut mit den deutschen Uhrmachern, die in diesem Jahre so früh zu ihrer Reichstagung kommen sollten, ja sogar, wie das leicht zu geschehen pflegt, wenn man es gut machen will, zu gut. Die Arbeit in den Ausschüssen und Vollversammlungen wurde, als wäre es wie in Stuttgart oder Hannover in den letzten beiden Jahren, durch die liebe Sonne erschwert, aber, was der Chronist nicht übergehen darf, nicht beeinträchtigt. Auch ein allmähliches Abbröckeln, eine „progressive Torsobildung“, gab es nicht, wie es in weniger disziplinierten Versammlungen der eifrige Versammlungsmann oft, viel zu oft mit Bedauern feststellen muß. Über die Verhandlungen werden wir an anderer Stelle im Zusammenhang berichten; hier sei nur ein Antrag erwähnt, der als letzter von vielen am Sonntag zur Erledigung kam. Er rührte von Herrn Dr. Felsing her und hatte folgenden Wortlaut:

„Der Zentralverband der Deutschen Uhrmacher möge dafür sorgen, daß an den Reichstagungen der

deutschen Uhrmacher immer gutes Wetter ist, nicht zu warm und nicht zu kalt!“

Am Sonntag abend fand ein gemütliches Beisammensein der Mitglieder der Deutschen Präzisions-Uhrenfabrik e. G. m. b. H., Glashütte (Sa.) statt, zu der auch die übrigen Besucher der Reichstagung eingeladen waren. Der Konzertsaal war wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Durch zahlreiche Darbietungen wurde bestens für die Unterhaltung gesorgt. Unter den Gästen befanden sich u. a. Vertreter sächsischer Wirtschaftskreise und der sächsische Wirtschaftsminister, der zum Schluß mit einem launigen Vortrage zur Unterhaltung der Versammlung beitrug. Nach einer Begrüßungsansprache des Herrn Bauer aus Potsdam, des Aufsichtsrats-Vorsitzenden der Genossenschaft, hielt Herr Generaldirektor Muschan einen Vortrag über den Werdegang der Deutschen Präzisions-Uhrenfabrik. Mit berechtigtem Stolz erzählte er, daß am 9. November 1918 das Unternehmen unter Beteiligung von nur 35 Genossen mit einem Kapital von 35 000 Mark gegründet wurde, während es jetzt etwa 1630 Genossen zählt. Das eingezahlte Kapital beträgt rund 37 Millionen Mark. Beteiligt ist die Genossenschaft u. a. an den Feinmechanischen Werken in Glashütte, der Gehäusefabrik in Hohenstein-Ernstthal und — mit 14 Millionen Mark — an den Vereinigten Werken Deutscher Uhrmacher G. m. b. H. Letztere Gesellschaft wurde von der Deutschen Präzisions-Uhrenfabrik e. G. m. b. H. und den Uhrgläserwerken Deutscher Uhrmacher e. G. m. b. H. in Teuchern zu dem Zwecke gegründet, „im Falle von Absatzstockungen dieser beiden Genossenschaften die überschüssige Produktion aufzunehmen und dort zu vertreiben, wo die Arme der Genossenschaft nicht mehr hinreichen können.“

Wer in Rom war und den Papst nicht gesehen hat, der war bekanntlich nicht in Rom. Wer in Dresden war und die „Sixtinische Madonna“ nicht gesehen hat, der erzähle niemand, daß er Dresden kenne. Diesem herrlichsten Kunstschätze Dresdens ist in der Gemäldegalerie ein besonderes Zimmer eingeräumt, ein Zimmer, in dem man höchstens flüsternd spricht. Schauer seliger Erhabenheit unwittern dieses zaubervolle Bild, und auch mancher Kollege wird die Minuten, die er, versunken in die Betrachtung von Raffaels Werk, verlebt, als köstlichen Erinnerungsschatz mit nach Hause zurücknehmen. Einen lebhaften Eindruck werden auch die übrigen Kunstschätze Dresdens, über die wir in der vorigen Nummer eingehend berichteten, in den Besuchern der Reichstagung zurücklassen.

Sprichwörtlich ist die sächsische Gemütlichkeit! Sie ist nicht nur sprichwörtlich vorhanden, sondern auch tatsächlich. In Dresden ganz gewiß. Und auch die in weniger günstigen deutschen Klimaten so kümmerlich gedeihende Blume „Höflichkeit“ steht hier gleich den zarten, weißlachenden Rhododendronbüschen in Dresdens Anlagen in voller Blüte. Für viele Reichstagungsbesucher ist der verbindliche Ton, der ihnen hier von den Eingeborenen, vom sächsischen Wirtschaftsminister angefangen bis zum Hotelportier und Zimmermädchen herunter, entgegenklingt, geradezu eine Herzenslabung. Für einen Berliner ganz gewiß. Aber ganz gewiß auch, daß die Berliner hierbei nicht allein stehen. Differenzierungen und Ausnahmen kommen natürlich auch hier vor. Aber: Ausnahmen bestätigen bekanntlich die Regel. Echt preußisch, zwar höflich, aber doch ehern und unwiderstehlich ist der Geist, den die Wärter in den Kunstsammlungen Dresdens ihr eigen nennen. Kommst du, Wanderer, ins Grüne Gewölbe, hast du bereits ein Zimmer durchschritten und willst noch einmal dahin zurück, so macht dich der Hüter seiner Dienstvorschrift mit großmächtigem Gesichte — das er übrigens im Dienst immer trägt — darauf aufmerksam, daß das verboten sei. Gemütlich ist das nicht, aber wenigstens höflich. Eine ziemlich auffällige Ausnahme bilden z. T. die Eisenbahnbeamten; da